

Bei *E. stricta* sind die Zähne der Bracteen mit einer langen Granne versehen, die längeren Zähne sind inclusive der Granne 3,5 mm lang. Bei *E. nemorosa* hingegen sind die Zähne der Bracteen zwar sehr spitz, doch meist ohne eigentliche Granne. Ist eine solche vorhanden, so beträgt ihre Länge höchstens 0,5 mm; die längeren Zähne haben auch nur eine Gesamtlänge von kaum 2 mm. Bei dem Bastard sind die Zähne der Bracteen immer deutlich begrannt und die Gesamtlänge der grösseren Zähne beträgt 2,5—3 mm.

Bei *E. stricta* haben die Kelchzähne eine Länge von 3,5—4 mm und sind fast halb so lang, als der ganze Kelch. Bei *E. nemorosa* dagegen sind die Kelchzähne nur 2 mm lang und nur $\frac{1}{3}$ so lang, als der ganze Kelch. Dabei sind die Kelchzähne bei der ersteren mit einer langen Granne versehen, bei der letzteren nur spitz. Bei dem Bastard haben die Kelchzähne eine Länge von 3 mm und sind mit einer deutlichen Granne versehen, die jedoch nur etwa halb so lang ist, als bei *E. stricta*.

Endlich ist der Kelch an der reifen Fruchtkapsel bei *E. stricta* nicht aufgeblasen, bei *E. nemorosa* deutlich aufgeblasen. Auch hier nimmt der Bastard eine mittlere Stellung ein. Die Kapsel des Bastards enthält häufig keine oder nur wenige entwickelte Samenkörner, vielfach jedoch auch reichliche und gut entwickelte. Bei der grossen Variationsfähigkeit besonders von *E. stricta* in den verschiedenen Gebieten dürfte es bei Herbarexemplaren nur möglich sein, den Bastard zu erkennen, wenn gleichzeitig die Eltern von demselben Standort vorhanden sind. Ist dieses nicht der Fall, so wird man wohl meistens den Bastard als eine kleinblütige *E. stricta* ansehen. Ich werde daher den Bastard im nächsten Jahr im Thüring. Bot. Tauschverein nur gleichzeitig mit den beiden Eltern ausgeben.

Die übrigen Merkmale, durch welche sich *E. stricta* von *E. nemorosa* unterscheidet, sind nur sehr geringfügig und veränderlich, oft auch nur an der lebenden Pflanze zu erkennen; sie sind daher auch zur Unterscheidung des Bastards nur wenig zu verwerten.

Zum Schluss möchte ich noch diese Gelegenheit zu einer Berichtigung benutzen. In vorliegender Zeitschrift besprach ich 1889 p. 6 und 7 fünf verschiedene Formen der *E. stricta* Host. In der Österr. bot. Zeitschrift 1894, p. 58 bespricht v. Wettstein diese Formen und erwähnt in Bezug auf die Formen 1, 4 und 5, dass er von ihrer Zugehörigkeit zur *E. stricta* Host überzeugt, nicht sicher jedoch in Bezug auf 2 und 3 sei.

In der That ist die kleinblütige Form 2. f. *parviflora* m. *E. nemorosa* Pers., die ich früher mit *E. stricta* zusammengefasst hatte, während 3 eine Form der *E. stricta* ist, wie mittlerweile auch v. Wettstein anerkannt hat, nachdem ich ihm Exemplare übersandt hatte.

Luzula campestris D.C. \times multiflora Lej. n. hybr.

= *L. intermedia* m.

Von E. Figert.

Die meisten Systematiker und Floristen erkennen in *Luzula campestris* D.C. und *L. multiflora* Lej. zwei verschiedene Arten; einige dagegen wollen letztere nur für eine abweichende Form der ersteren halten. Ich will zugeben, dass die generellen Unterschiede zwischen beiden Arten nicht sehr erheblich sind, dagegen sind die äusseren Merkmale, Tracht, Blütezeit, Standort etc. umsomehr verschieden.

Seit einer Reihe von Jahren habe ich beide Arten besonders im Auge gehabt, aber sowohl in der Ebene als auch im Vorgebirge erhebliche Abweichungen nicht bemerken können. Ein Übergehen von der einen zur andern Art kann ich nicht finden und muss demnach der Ansicht entgegentreten, dass die beiden Arten durch eine Reihe von Formen mit einander verbunden sein sollen.

Nun kommen aber innerhalb einer eng begrenzten Lokalflorea hin und wieder Formen vor, bei welchen man in Zweifel gerät, ob sie der *L. campestris* D. C. oder der *L. multiflora* Lej. zuzuweisen sind, die also eine Mittelstellung zwischen beiden einnehmen. Das würde indes noch nicht hinreichen, dieselben ohne weiteres als Bastarde zu erklären. Nach meinen langjährigen unausgesetzten Beobachtungen bin ich nunmehr zu der Überzeugung gelangt, dass gerade diese Formen thatsächlich hybrider Natur sind. Ganz ähnlich verhält es sich bei den Cariceen, wo man eine Menge zweifelhafter Formen einiger Arten in der neuesten Zeit auf denselben Ursprung zurückführt. Die Wissenschaft kann dadurch nur gewinnen; denn die reinen Arten werden klarer kenntlich und das Studium der kritischen Pflanzen wird wesentlich erleichtert.

Die intermediäre Form zwischen *L. campestris* D. C. und *L. multiflora* Lej., die ich hiermit als Hybride unter dem Namen *Luzula intermedia* publiziere, fand ich bisher nur an vier verschiedenen Orten der Liegnitzer Florea, aber stets vereinzelt in 1—2 Exemplaren. Wo die eine Art, z. B. *L. campestris* auf trockenen Wiesen, Dämmen und Rainen wächst und wo von *L. multiflora* keine Spur zu sehen ist, wird man auch die Hybride vergeblich suchen, ebenso, wo die andere Art, *L. multiflora*, allein auftritt. Nun berühren sich aber beide Arten nicht nur oft, sondern sie kommen in geeigneten Wäldern und an deren Rändern etc. gemischt vor; dort allein findet sich auch die intermediäre Form, die Hybride. Übergänge von der Hybride zu der einen oder der andern Stammart habe ich an den verschiedenen Standorten bisher nicht finden können, weshalb meine Ansicht, dass die Mittelform hybriden Ursprungs sein muss, noch mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

Hauptkennzeichen für die Hybride sind im allgemeinen etwa folgende:

Wuchs ziemlich dichtrasenförmig mit ganz kurzen unterirdischen Ausläufern; Stengel aufrecht und zahlreich, 20—30 cm hoch; Spirre meist 6—8jährlg; Ährenstiele meist aufrecht oder nur selten die randständigen etwas geneigt, die mittleren kurz gestielt bis sitzend; Ähren eiförmig, ziemlich klein, Antheren 1—2 mal so lang als die Träger, Anhängsel des Samens etwa so lang als breit; Perigon dunkler gefärbt als bei *multiflora*, fast wie bei *campestris*.

Aller Wahrscheinlichkeit nach gehört *L. congesta* Lej. (als Art) auch hierher, während die übrigen Formen und Varietäten von *L. multiflora* Lej. ausgeschlossen sind.

Standorte: Liegnitz: 1. am Waldrande bei der Königl. Oberförsterei 2 Exemplare. Auf der anstossenden Wiese wächst von den beiden *Luzula*-Arten nur *campestris*, im Walde dagegen *multiflora* mit wenig *campestris* vereinigt; 2. am „Richardsbergel“ bei Kuchelberg 1 Exemplar unter den Eltern; 3. an der Chaussee zwischen Neurode und Kaltwasser ebenfalls 1 Exemplar unter den Eltern; 4. im Vorgebirge bei den „Buschhäusern“ 1 Exemplar.

Dass die Hybride so selten gefunden wird, liegt aller Wahrscheinlichkeit nach an der ungleichen Blütezeit der Stammarten. In Schlesien wenigstens fällt sie im allgemeinen nicht zusammen. *L. campestris* hat

meist abgeblüht, wenn *L. multiflora* anfängt zu sprossen. Indessen habe ich aber beobachtet, dass an den einzelnen Ähren von *campestris* stets einige Blüten viel später zur Entwicklung gelangen, als die übrigen, und so ist die Möglichkeit einer Übertragung des Pollens zur Erzeugung des Bastardes innerhalb beider Arten vorhanden.

Liegnitz, im November 1896.

Zur Flora der Insel Lesina.

Von Dr. J. Murr (Linz a. D.).

Mein verehrter Freund Professor Ernst Pechlaner in Innsbruck überliess mir kürzlich das von ihm im Sommer 1885 auf der Insel Lesina gesammelte Material, etwa drei Centurien, an dessen Bestimmung ich um so lieber schritt, als ich während der letzten Jahre in die Flora Dalmatiens, dieses botanischen Eldorado, nicht nur aus reichlichem Tauschmaterial, sondern auch aus mehrfachen und umfangreichen frischen Sendungen, welche mir meine liebe Schwägerin Frau Mathilde Hammer, Apothekersgattin in Obbovazzo, und im letzten Frühlinge besonders auch Freund Hellweger vermittelten, bereits einen vielseitigen Einblick zu gewinnen Gelegenheit hatte.

Die Insel Lesina wurde seit Professor Stalio, dem Freunde Visianis, bis in die letzten Jahre bereits vielfach besucht und erforscht. Es möchte daher überflüssig scheinen, das Resultat dieser meiner Determinationen zu veröffentlichen; indes zeigte es sich, dass in dem mir vorliegenden Materiale gerade mehrfache Arten und Formen vertreten waren, welche ältere, wenn auch sonst glückliche Sammler von der Insel nicht anführen. Freilich ist sicherlich auch von den bei Visiani (einschliesslich der Supplemente, also bis 1878) von der Insel nicht angegebenen Arten — sie sind mit * bezeichnet¹⁾ — seither so manches gefunden und publiciert worden, was alles in's einzelne zu verfolgen mir unmöglich ist; in jedem Fall aber dürfte es einem oder dem anderen der geneigten Leser von Interesse sein zu erfahren, was sich bei eifrigem Nachsehen auch ohne weitgehende Vorstudien und ohne längeren Aufenthalt auf Lesina finden lässt. Spezielle Standorte (besonders Lesina, Gelsa, Nicolo, Marincovac, Clemente) waren nur bei wenigen Arten angegeben; ich habe der Kürze halber von näheren Standortsbezeichnungen abgesehen, welche bei der nicht allzugrossen Ausdehnung der Insel überhaupt kaum von integrierender Wichtigkeit sind.

Ranunculaceae. *Clematis Flammula* L. — *Ranunculus neapolitanus* Ten.*²⁾ — *Nigella damascena* L.! — *Delphinium peregrinum* L., *D. Staphisagria* L.!

Papaveraceae. *Papaver Rhoeas* L. var. *strigosum* Vis.! — *Glaucium luteum* Scop.

Fumariaceae. *Fumaria Petteri* Rechb., *F. officinalis* L., *F. parviflora* Lam.

¹⁾ Unbezeichnet blieben die auch schon Visiani als im ganzen Gebiete verbreitet bekannten Arten. Ein ! bedeutet, dass die Art bei Visiani ausdrücklich von Lesina angegeben ist.

²⁾ Die Exemplare (bereits verfruchtend) stimmen mit solchen aus Pola (leg. Breindl); nur sind sie doppelt so hoch (ca. 30—35 cm).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Figert E.

Artikel/Article: [Luzula campestris D.C. x multiflora Lej. n. hybr. = L. intermedia m. 12-14](#)